

PLATANEN -BLÄTTER



Inhalte:

**Hauptsache:
Träumen**

**Das böse Sand-
männchen**

**Überhöhung
einer Kirche -
ein Altraum**

**Mein Traum,
schlank zu sein**

Karnickels Traum

Rententräume

**Mein Traumjob:
Deutschland-Retter**

**5. Berliner
Psychiatrietage**

An Walter

**Fahrt mit dem
Wochenticket
nach Dalherda**

**Buchbesprechung:
„Irre!“
von Manfred Lütz**

**Shutter Island -
ein undurchsichti-
ger Psychotriller**

Rezept: Beeramisu

Träume

**Zeitschrift von und für Menschen mit Herz , Seele und Verstand
Kennen lernen - Einander verstehen - In Verbindung bleiben**

€ 0,-

20. Jahrgang

NUMMER 02/10

Inhaltsverzeichnis & Impressum

Titelthema: Träume

Rubriken:

- | | | | |
|---------|--------------------------------|-------|--|
| S. 2 | Rubriken u. Inhalt / Impressum | S. 12 | Karnickels Traum |
| S. 3 | Editorial | S. 13 | Traum (Gedicht) |
| S. 4 ff | Titelthema | S. 13 | Manchmal möchte ich... |
| S. 23 | In eigener Sache & Ankündigung | S. 14 | Rententräume |
| S. 24 | Platanenblätterküche | S. 14 | Mein Traumjob:
Deutschland-Retter |
| | | S. 15 | Traumsuse und Zappelphilipp -
5. Berliner Psychiatrietage |

Inhalt:

- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| S. 4 | Der Traum - eine wissenschaftliche Untersuchung | S. 17 | Meine Träume |
| S. 5 | Hauptsache: Träumen | S. 18 | AN WALTER |
| S. 6 | Das böse Sandmännchen | S. 19 | Fahrt mit dem Wochendticket
nach Dalherda |
| S. 8 | ÜBERHÖHUNG EINER KIRCHE -
EIN ALBTRAUM | S. 20 | Manfred Lütz: „Irre!“ -
eine Buchbesprechung |
| S. 9 | EIN GEDICHTLEIN MUSS HER | S. 21 | Shutter Island - ein undurchsichtiger
Psychotriller (Filmkritik) |
| S. 10 | Mein Traum, schlank zu sein | S. 23 | Vorschau & Kultur-Programm |
| S. 11 | Der Fremde in meinem Spiegel
oder: Objektiv gesehen... | S. 24 | Rezept: Beeramisu |

Impressum

Herausgeber: PLATANENBLÄTTER

Postanschrift:

Platane 19 e.V.

Redaktion »Platanenblätter«

Knobelsdorffstr. 15

14059 Berlin

ca. 4 Ausgaben/Kalenderjahr

Redaktionssitzungen:

Knobelsdorffstr. 15,

14059 Berlin - Charlottenburg

wöchentlich

Mail:

platanenblaetter@platane19.de

V.i.S.d.P.: Hartmut Koch

Redaktion:

Manuela Lietzow, Dietmar

Wibscheck, Angelika Willig,

Evelin Jacobs u.a.

Layout:

Arnim Alexander & Hartmut

Koch

Nachdruck:

nur mit Genehmigung der

Redaktion

Namentlich gekennzeichnete

Beiträge sind von den

Autor/innen zu verantworten

ten

1. Auflage: 300

Preis der Ausgabe: 0 Euro

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 31 186 - 08

BLZ: 100 205 00

Träger:

Platane 19 e.V.

Verein zur Wiedereingliederung

psychisch Kranker e.V.

Knobelsdorffstr. 15

14059 Berlin

Die PLATANENBLÄTTER können in der Platane 19 e.V. Wundtstr./ Knobelsdorffstr. 14059 Berlin abgeholt werden. Wenn Sie uns frankierte Rückumschläge zusenden oder 5 € für vier Ausgaben überweisen, können wir Ihnen die Zeitung auch zu schicken.

Liebe LeserInnen,

Ewige Liebe ohne weltliche Dinge

die Redaktion hat eine traumhafte Ausgabe geschaffen, die Euch zum Verweilen und Träumen einladen soll.

Träume ,Tag- wie Nachträume, können nur Schäume sein; doch braucht man für das Verwirklichen seiner Träume den einen oder anderen Euro zum Glücklichein! Der eine träumt von Haus, Auto, Weib und Gesang, der andere von einem halbwegs gesunden Dasein.

Doch träumen wir nicht alle von einer harmonischen Zweierbeziehung, in der man zeitlebens seine Wünsche glaubt verwirklichen zu können? Und hat man diesen Menschen - den passenden „Deckel“ - gefunden, mündet dies mitunter in eine traumhafte Märchenhochzeit, wie z.B. in Schweden. Selbst die Sehnsucht nach einer heilen Welt kann zum Inhalt von Träumen werden!

Ebenso kann der eigene Körper in den Vorstellungen ganz anders gewünscht werden, wenn man von der Idealnorm abweicht.

Nicht selten gehören Alpträume zu den Erfahrungen einiger Menschen.

Darf ein psychisch Kranker Träume haben, oder werden diese lediglich als Wahnvorstellungen abgestempelt?

Auch Reiseträume dürfen in eurer Zeitung nicht fehlen, sowie das Schwelgen in der Filmkunst. Behauptungen und Fragen, die Euch diese verträumte Ausgabe widerspiegeln soll, um Euch aus Eurem grauen Alltag heraus zu holen. Ansonsten viel Spaß beim Träumen und Schmöckern dieses traumhaften Blattes!

Eure Redaktion

Achtung:

**Die Abonnementbedingungen
bitte dem Impressum entnehmen!**

Der Traum - eine wissenschaftliche Untersuchung

Ein Traum aktiviert die Psyche im Schlaf. Er greift als besondere Form auf das Erlebte als Charakteristikum zurück. Er demonstriert lebhafte Bilder. Parallel sind dazu lebhafte Emotionen im Spiel. Selten kann sich der Betroffene teilweise daran erinnern.



Wie erklärt sich ein Traum?

Träume werden als „bizarre oder halluzinatorische mentale Aktivität“ beschrieben. Diese setzt an Schlaf- und Wachstadien an. Im Traum tritt während des Schlafes eine Serie von Bildern auf, zum Beispiel Einschlafen, Aufwachen und REM - Phase. Oft wird verbal von ihm berichtet. Das Erlebte wird in der Traumdeutung interpretiert. Der Tagtraum wird in der Phantasie und Imagination im wachen Zustand erlebt.

Träume werden in allen Phasen des Schlafes erlebt. Sie bleiben selten in Erinnerung.

Das Traumgeschehen handelt häufig von irrelevanten Gegenständen und Ereignissen. In der Wachrealität stellt es sich als unwahrscheinlich dar. Das Ich steuert den Traum. Er wird mit starken emotionalen Gehalt assoziiert. Das begriffliche Denken und logische Erinnern treten in den Hintergrund. Erschreckende und angstauslösende Träume werden als Alpträume bezeichnet. Bei allen Menschen scheint die Häufigkeit gleich ausgeprägt zu sein. Aber das Erinnern unterscheidet sich individuell.

Auch Säugetiere, Vögel und einige Reptilien träumen wahrscheinlich im REM- Schlaf. Hunde und Katzen bewegen ihren Pfoten. Außerdem geben sie Laute von sich und zeigen lebhafte Mimik. Neue wissenschaftliche Studien lassen vermuten, dass sich im REM — Schlaf das Gedächtnis festsetzt. Wahrscheinlich wird geträumt, um zu vergessen. Träume sollen Probleme aus dem Wachzustand verarbeiten und lösen. Auch emotionale Erlebnisse werden verarbeitet und Stimmungen geglättet. Angstbesetzte Erregungszustände werden verarbeitet. Lösungsansätze gegenüber dem Wachen werden kreiert.

Träume werden in allen Schlafphasen erlebt. Bestimmte Psychopharmaka können das Träumen unterdrücken.

Träume deuteten im Altertum auf die Zukunft und das Schicksal. Ursache und Funktion des Traumes sind heutzutage nicht erklärt. Träume werden in der Hirnforschung als Antwort neuronaler Prozesse betrachtet. Während sie bei der Tiefenpsychologie das Unterbewusste reflektieren. Neurologisch erforscht, bemerkt der Schlafforscher Jerome Siegel: „ Es ist schwer zu glauben, dass dieser physiologische Zustand eine irgendwie geartete lebenswichtige Rolle spielt.“

Andererseits sind sich die Schlafforscher über die Funktion des REM- Schlafes einig. Dieser wurde 1953 in Chicago von Eugene Aserinski entdeckt. Weiterhin lokalisierte an der Universität Lyon der Forscher Michael Jouvet 1962 einen Teil des Stammhirns. Dieser Pon steuert die Schlafphasen. So

Titelthema

Hauptsache: Träumen

versuchen Allan Hobson und Robert MCarley zu erklären, wie der Traum ursprünglich entsteht. Die Neuronen im Hirnstamm produzieren zufällige Erregungsmuster. Dies symbolisiert den Ursprung des Traumerlebens. Die Ursache von Träumen wird niedrigen Gehirnfunktionen zugeordnet. Nach diesem Modell gilt der Traum als „sinnlos“. Jetzt werden immer mehr Anomalien entdeckt, die nicht mehr mit diesem Konstrukt in Einklang zu bringen sind. Dagegen spricht, dass es bizarre Traum Inhalte beinhaltet. Für Träume spielen flur das Gedächtnis einen Rolle. Außerdem sind sie für unbewusste Vorgänge von Bedeutung. Insgesamt kommen die Forscher zu der Freudschen Meinung, dass der Traum als Hüter des Schlafs zu sehen ist.

Der Faktor emotionales Erlebnis nimmt auf den Traum Einfluss. So enthalten sich in der REM- Phase aktuelle Bezüge. Auch können äußere Reize, wie vorbeifahrende Autos und körperliche Eindrücke, wie Hunger oder Harndrang den Traum beeinflussen. Somit sind die Varianz und die Menge verschieden groß. Geschlechtsspezifisch erinnern sich Frauen öfter an ihr Traumerleben als Männer. Deutlich erhöhen kann sich das Erinnern durch ein Traumtagebuch. Es kommt zu kreativen Anstößen. Zum Beispiel in der Malerei (Surrealismus) und der Musik (z.B. Yesterday von den Beatles). Lösungen in Träumen fanden Dimitri Mendelejew (Periodensystem) und Elias Howe (Nähmaschine). Im Schlaf soll sich das Gedächtnis verfestigen. Problematisch stellt sich dar, dass der Traum nur im Wachzustand untersucht werden kann.

Historisch betrachtet spielen die Träume und ihre Interpretation im Alten Testament eine wichtige Rolle. So träumte Joseph in Ägypten von sieben fetten und sieben mageren Jahren. Bei den Indianern träumt sich der Medizinmann. Im Orient entstanden Traumbücher. Sie sollen die antike Tradition weiterführen. Im 19. Jahrhundert seien Träume in Europa Ausdruck körperlicher Zustände. Für Alfred Maury stellte es sich als plausibel heraus, dass Träume Halluzinationen in der Einschlafphase seien.

Jenny Brämsmann

Träume sind ein schönes Thema, ein Thema, zu dem ich mich nach längerer Zeit wieder einmal äußern möchte. Dazu wäre vieles zu sagen.

Vielleicht als erstes, dass zum Träumen nicht immer ein Schlafverhalten notwendig ist, zum Beispiel bei einem Tagtraum oder beim Träumen vom Erreichen eines anspruchsvollen Zieles. Das ist vielleicht sogar weniger ein Traum, weil es vielmehr eine Vorstellung davon ist, wie man zukünftig leben will, was man erreichen will, welche Ziele man sich setzt, um meist ein besseres, anspruchsvolleres Leben zu führen.

Aber hauptsächlich soll es in meinem Beitrag um den richtigen Traum, den Traum zwischen den Tiefschlafphasen gehen. Übrigens, jeder Mensch träumt pro Nacht ca. fünf bis acht Träume, auch wenn viele Menschen der Meinung sind, dass sie nie träumen.

Träume sind teilweise dazu da, zu erfahren, wie man sich bestimmten Situationen gegenüber verhalten soll. Sie helfen auch, wenn es darum geht, größere Entscheidungen zu treffen. Oft sagt man ja auch, wenn man sich für oder gegen irgendwas entscheiden soll, dass man erst einmal eine Nacht drüber schlafen möchte. Oft erlebt man, dass man von Alpträumen verfolgt wird. Hier möchte ich mal meine Situation als Beispiel anführen. Es gab Zeiten, da war das bei mir so, dass ich fast im Zwei-Wochen-Rhythmus von Alpträumen geplagt war, wobei dann noch hinzukam, das ich ständig Kopfschmerzen hatte. Ich habe Jahre lang Schmerztabletten in dem Verhältnis zu mir genommen wie andere ihren Kaffee konsumieren. Anders gesagt, ich nahm Schmerztabletten wie das tägliche Brot. Ich hatte die Möglichkeit, drei Schmerztabletten pro Tag zu nehmen, und das habe ich auch meistens getan. Dadurch, dass ich die Klinik wechselte, ich ging von Brandenburg nach Teupitz, sah ich die Möglichkeit, in meinem Leben doch noch was zu verändern. Ganz am Anfang der Teupitzer Zeit habe ich mich medikamentös so einstellen lassen, dass ich als Epileptiker seit Sommer 2005 keinen epileptischen Anfall mehr hatte. Das gab mir Kraft, über mein Leben nachzudenken, Ich

kam zu dem Entschluss, dass ich noch viel zu jung war, um aufzugeben, ja, mein Leben einfach wegzuschmeißen, was ich ja vorher, ich war fast 8 Jahre in Brandenburg, getan hatte. Mit dieser medikamentösen Einstellung war es mir wieder möglich, Interessen zu entwickeln. Das wiederum führte dazu, dass mein Selbstwertgefühl enorm an Stärke gewann. Und um beim Thema wieder anzukommen: mittlerweile kommt es ganz selten vor, das ich Albträume habe, und vor allem: Was ich während meiner Brandenburger Zeit innerhalb von zwei Wochen an Bedarfsmedizin genommen habe, reicht mir heutzutage, in Teupitz, fast ein ganzes Jahr. Man kann nur existieren, wenn man Wünschen, Träumen etc. in seinem Leben Platz einräumt. Sonst ist das Leben fade, langweilig und macht meist auch keinen Spaß. Ich staune manchmal, zu was ich heutzutage in der Lage bin, was ich schaffen kann, wenn ich will. Aber vor allem muss ich wollen. Und um mir dabei behilflich zu sein, habe ich meine Träume, ca. fünf bis ca. acht, jede Nacht.

In diesem Sinne,
Ihr Steffan Horst.

Das böse Sandmännchen

Als ich etwa zwölf Jahre alt war, bekam ich zum Geburtstag eine Gesamtausgabe der Werke von E.T.A. Hoffmann geschenkt. Die vier Bände waren grün eingebunden und auf ganz dünnem Papier gedruckt. Hoffmann hat nämlich jede Menge Romane und Erzählungen geschrieben, und in dem Alter dachte ich, alles, was in den Büchern steht, muß man durchlesen. Ich las also hintereinander alle Texte von dem Dichter, der nicht nur zur Romantik gehört (Anfang 19. Jahrhundert), sondern sogar eine ganz spezielle Form der „unheimlichen“ Romantik repräsentiert. Da ich gleichzeitig noch „Hanni und Nanni“-Bücher las, war das eine sehr seltsame Lektüre, allerdings hatte ich schon mehrere „Erwachsenen-Bücher“ gelesen, die ich gar nicht richtig verstand, zum Beispiel Dostojewski. Die Romane von Dostojewski fesselten mich fast durchweg trotz der „Erwachsenen-Themen“, bei E.T.A. Hoffmann war es anders. Vieles fand ich total langweilig und las es nur aus

Pflichtgefühl oder Gleichgültigkeit weiter, dafür gab es einige Stücke, die mich in schon beängstigender Weise beschäftigten. Am meisten war das der Fall bei der Erzählung „Der Sandmann“. Sie gehört zu den „Nachtstücken“, was für besondere Unheimlichkeit spricht.

„Der Sandmann“ spielt in einer zufriedenen bürgerlichen Familie, die abends im Wohnzimmer zusammensitzt. Der Vater liest vor oder belehrt die Kinder von seinen Reisen. Was man eben so machte, als es noch kein Fernsehen gab. Manchmal kam abends ein Besucher und ging mit dem Vater nach oben, um irgendwelche Experimente zu machen. Die Kinder sollten dann zu Bett gehen, und deshalb sagte die Mutter immer, wenn der Besucher kam: „Der Sandmann kommt.“ Und tatsächlich wurden die Kinder bald müde, die Augen fielen ihnen zu. Nie ließ der Sandmann sich im Zimmer sehen, aber später kamen dann seltsame Geräusche aus der Stube des Vaters.

Der Sohn Nathanael entwickelt nun die Furcht, daß der Sandmann ihm Sand in die Augen streuen und er dann blind werden könnte. Er hat jedes Mal schreckliche Angst, wenn es abends an der Tür klopft, und die Mutter sagt: „Der Sandmann kommt.“

Merkwürdigerweise konnte ich diese Angst vor dem Sand in den Augen ganz intensiv nachfühlen. Diese Vorstellung brannte sich mir richtig ein. Ich glaube wirklich, daß mir eine gewisse hypochondrische Angst, also Angst vor Krankheiten aller Art, schon angeboren ist. Sonst war ich von Kindheit an ziemlich mutig und traute mich zum Beispiel an große Kühe nahe heran oder in die Wellen der Nordsee und hatte auch niemals wie meine Schwester Furcht, daß ich auf dem Bahnhof verlorengelassen könnte. Doch die Vorstellung einer schlimmen Krankheit schockierte mich schon, als ich außer Erkältung und Masern noch gar eine Krankheit kannte. Solche Geschichten waren also genau „das Richtige“ für mich.

Nathanael wird erwachsen und verliebt sich in ein Mädchen, dessen Vater ausgerechnet eine Wiederkehr des „Sandmann“ ist! Nun verläßt die Geschichte, wie bei Hoffmann häufig, die Realität und wird zu einer Art Märchen. Dr. Coppelius handelt mit Augen, die er in einem großen Korb anbietet, und er hat zuzeiten einen großen Schnabel, mit

Titelthema

dem er den Leuten die Augen auspickt. Als ich beim Lesen zu dieser Stelle gelangt war,

erscheinen. Ist das Auge nicht schlechthin etwas Unheimliches? Wenn man hinein-



wußte ich tatsächlich nicht mehr, ob ich das geträumt oder gelesen hatte, ob ich schlafe oder wach bin. Ich lag auf dem Bett in der Wohnung einer Freundin meiner Mutter in Göttingen, war aber schon in einen halb psychotischen Zustand geraten. Allerdings dauerte diese Phase nur eine halbe Stunde, bis ich mich wieder zu den anderen begab. Trotzdem wagte ich kaum, die Geschichte zu Ende zu lesen.

Was diesen Eindruck ausgelöst hatte, war einerseits das erzählerische Talent des Dichters, andererseits aber auch mein fast schon pathologisches Interesse am Thema. Dieser Augenhandel und dieses Augenausstechen als Steigerung des Sandstreuens nahm für mich eine gewaltige Bedeutung an. Welche Bedeutung, das konnte ich damals noch gar nicht sagen. Heute fühle ich mich an Organhandel gemahnt. Auch eine Erblindung kann für den Betroffenen wie eine Heimsuchung durch den „Sandmann“

blickt, scheint sich dort das Leben zu konzentrieren, dabei handelt es sich auch nur um spezialisiertes Gewebe.

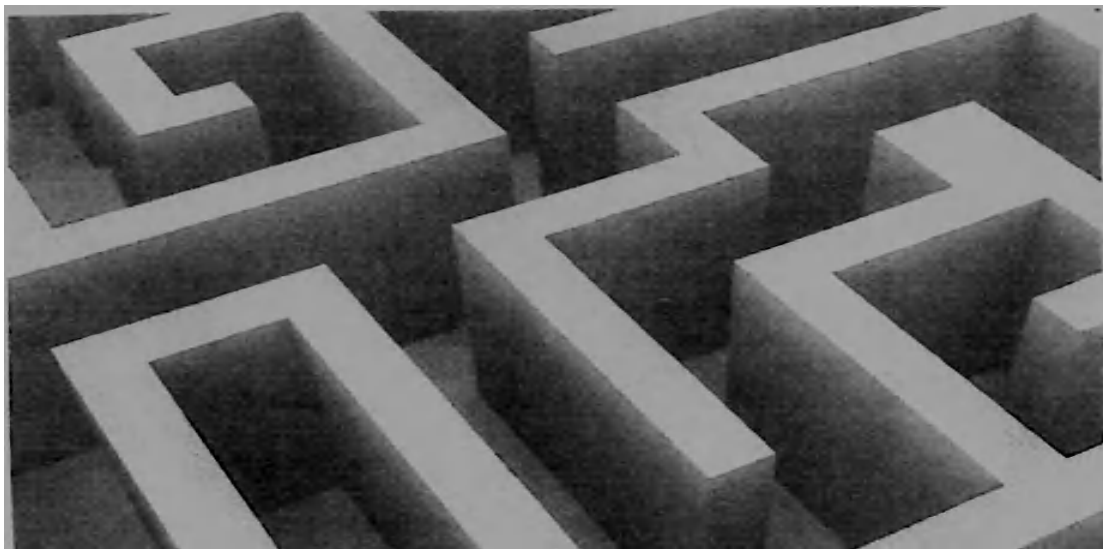
Geschickt gemacht ist auch, daß in der Geschichte der Sandmann und die von ihm ausgehenden Beunruhigungen immer zwischen Abendstunde und Zubettgehen auftreten, so daß man sie halb dem Traum zurechnen kann. Erst später wird dann ganz klar, daß es sich um mehr als Träume handelt. Doch ob Nathanael sich das alles nicht nur einbildet, also „verrückt“ geworden ist, bleibt weiterhin im Dunkeln. Seine Jugendfreunde beobachten ihn voller Sorge und können auch seine Liebe zu Coppelius' Tochter Olympia nicht nachvollziehen, da sich nur um eine Puppe, ein mechanisches Kunststück, handelt. Dieser Teil der Geschichte ist ja allgemein populär geworden durch die Oper „Hoffmanns Erzählungen“. Mir gefällt aber „Dr. Coppelius“ weitaus besser.

A.W.

ÜBERHÖHUNG EINER KIRCHE - EIN ALBTRAUM

Die katholische Kirche gehört zu den ältesten Religionen der Welt. In ihrer bewegten Geschichte kommen Zeiten vor, in denen sie die politische Macht in fast ganz Europa ausübte. Viele Jahrhunderte galt sie deshalb als Ordnungsfaktor Nr. eins in diesen Ländern. Sie wirkte durch ihre allgemeingültigen Glaubensregeln. Gleichzeitig aber verstand es diese Kirche, die satte Mehrheit der Bevölkerung durch gezielte Unwissenheit im Zaume zu halten. Und jegliche Opposition wurde konsequent, teils mit härtesten Mittel (Inquisition) unterdrückt.

durch Kirchen - oder Klostermauern. Ferner ist der Papst, Stellvertreter Christi auf Erden, mit seinen Ansichten unfehlbar. Seit Anfang 2010 wurde über die Massenmedien Ungeheuerliches bekannt. Besonders in der katholischen Kirche, sei es in Gotteshäusern, Schulen oder anderen Einrichtungen, sollen seit Jahrzehnten Schutzbefohlene sexuell genötigt, Kinder und Jugendliche mit dem Rohrstock gezüchtigt worden sein. Seit dieser Zeit vergeht kein Tag, an welchem nicht neue Einzelheiten darüber bekannt werden. Da sprechen ehe-



Nach der Zeit des Feudalismus wandte sie sich mehr und mehr der internationalen, weit gefächerten Sozialarbeit zu, förderte Hilf - und Schulprojekte, übernahm in der Weltpolitik Vermittlerrollen. Ihr wichtigstes Arbeitsgebiet war und ist aber das Wirken für Hilfsbedürftige in aller Welt. Dabei sind Nichtkatholiken mit eingeschlossen. Aus diesem Grund gilt dieser Kirche großer Respekt sowie allgemeine Anerkennung. Gleichzeitig jedoch lasten gerade auf dieser Religionsgemeinschaft längst überarbeitungsbedürftige, verstaubte Meinungen und Ansichten. Seit vielen Jahrhunderten wird bis zum heutigen Tag an den sich damals selbst gegebenen Gesetzen festgehalten. Ich nenne hier stellvertretend das Zölibat. Die Kirche hat sich wie kaum eine andere Organisation nach außen abgeschottet. Nichts dringt ohne bischöfliche Billigung

malige Zöglinge, die sich heute im Rentenalter befinden, und es werden Bücher veröffentlicht, in denen Opfer zu Wort kommen. TV-Sender produzieren Sondersendungen, Deutschlands einflussreichstes Nachrichtenmagazin -Der Spiegel- hat das Thema schier in die Öffentlichkeit katapultiert. Doch was ist dran an den zahllosen Gerüchten über bereits viele Hundert Opfer von meist jugendlichen ehemaligen Kirchenschülern? Bisher gilt als erwiesen, dass hauptsächlich in der Nachkriegszeit bis in die 70er Jahre Hunderte Mädchen und Jungen sexuell von kirchlichen Vorgesetzten belästigt und auch misshandelt wurden. Aber es gibt auch zahlreiche Opfer aus den 90er Jahren und Fälle, die sogar nach der Jahrtausendwende geschehen sind. Doch in keinem Fall drangen Informationen nach außen, zu den Stellen, die sich in der

Titelthema

BR Deutschland rechtmäßig damit befasen. Nach dem Grundsatz - WAS NICHT SEIN DARF - IST NICHT- hielt die Kirche jegliches Material vor der Staatsanwaltschaft zurück. Kriminalisten konnten nicht ermitteln, es gab viel mehr kircheninterne Ermittlungen. So kam es, dass Sexualstraftäter und Körperverletzer nur strafversetzt wurden, etwa von einem Bistum in das andere. Doch der Druck in der Kirche selbst wird ständig größer. Nun müssen sich die Verantwortlichen, die Bischöfe, damit befassen, denn die große Mehrheit von katholischen Gläubigen steht unter Schock. Tausende und Abertausende treten aus der Kirche aus. Sie sind über die Praktiken von Sexualstraftätern und Körperverletzern aus ihren eigenen Reihen entsetzt. Sie sind es, die auch die Initiativen zur umfassenden Aufarbeitung dieser Fälle ins Leben gerufen haben (Wir sind Kirche). Warum wurde angesichts der widerlichen Vorfälle kein Täter vor Gericht gestellt? Die Antwort liegt im elitären, scheinbar über alles und jedes erhabenen Zirkel, den Machtstrukturen der katholischen Kirche. Wie früher wird alles und jedes kirchenintern geklärt. Es darf sonst etwas geschehen, wenn es doch nur nicht nach außen, in die übrige Welt dringt. Da kommt es mir als Außenstehenden nicht verwunderlich vor, wenn von dort niemand nach den Opfern fragt. Selbst der Heilige Vater in Rom hüllt sich in beharrliches Schweigen, schiebt bischöfliche Erklärungen vor. So kommt die Wahrheit eben nur scheinbar ans Licht. Die Verantwortlichen täten gut daran endlich "reinen Tisch" zu machen, denn nun gab es die ersten Strafanzeigen, Ermittlungsverfahren gegen verdächtige Priester und Lehrer sowie Razzien in Kircheneinrichtungen (siehe Kloster Ettal März 2010).

Dabei fanden die Ermittler Nacktfotos, aufgenommen beim Duschen von Knaben, oder Pädophilidarstellungen, die namentlich bekannte Priester ins Internet gestellt hatten. Wegen des gewachsenen Druckes von außen bemüht sich die Katholische Kirche um Schadensbegrenzung, lässt in TV-Talkshows Priester Worte des Bedauerns sagen, teilt jedoch gleichzeitig mit, dass die meisten Fälle doch nun verjährt seien. Eine unglückliche Entgleisung?

Nein, es sind für mich angesichts der vielen Opfer und unaufgeklärten Fälle zynische Fußnoten. Woher nimmt ein Geistlicher, der Jugendliche formen soll, das Recht, diese sexuell zu missbrauchen oder mit Drahtkleiderbügeln auf den nackten Hintern zu schlagen?? Von denen, die es sagen könnten, hat sich bisher niemand konkret geäußert. Wegsehen, weghören und schweigen, sich strickt und nur den Normen des Ordens zu unterwerfen— so die Maxime katholischer Geistlichkeit.

Hierzu will ich SCHOPENHAUER zitieren, der bekanntlich in seinem Werk "Welt als Wille und Vorstellung" II, 4, Kap. 48 sagt: "Je erhabener eine Lehre ist, desto mehr steht sie, der im ganzen niedrig- und schlechtgesinnten Menschennatur gegenüber, dem Mißbrauch offen: darum sind im Katholizismus der Mißbräuche so sehr viel mehr und größere als im Protestantismus".

inclusus

EIN GEDICHTLEIN MUSS HER

EI, SO RÜHREND SCHÖN UND TOLL
NEHM DEN MUND SO RICHTIG VOLL.

WEIL SO VIEL ES TUN, WILL AUCH ICH
NICHT R UHN.

JEDER SCHREIBT GEDICHTE, SO LÄUFT
HIER DIE GESCHICHTE.

UND ÜBERALL, GEHT ES UM DEN EIGNEN
FALL.

DABEI STETS EIN THEMA STEHT, WIRD ES
TROTZDEM ZUR SEIT GEFEGT

DICHTEN IST IN UNSRER ZEITUNG MODE-
UND ANSCHEINEND BLEIBT DIES BIS ZUM
TODE.

DESHALB DER PSYCHIATER SAGT IN JE-
DEM FALL-IHR HABT WIRKLICH EINEN
KNALL.

UND ICH BEZIEH MICH VOLL MIT EIN-
DENN DIESE ZEILEN SIND JA MEIN.

DA KANN MAN LESEN HOCH UND QUER-
SCHNELL MUSS NOCH EIN GEDICHTLEIN
HER.

DIETER, DER WINZLING

Mein Traum, schlank zu sein

Ilse Bilse salzt die Schlankheitstinktur nach. Oft spielen psychosoziale Faktoren beim Schlankwerden eine wichtige Rolle. Als negative Attribute vollzieht sich bei Dicken eine Diskriminierung bis hin zur Ausgrenzungserfahrung. Die Lebensqualität zeigt sich oft vermindert. Es stellt sich als fatal heraus, wenn ein Kind gehänselt wird. Das

einem Non- Compliance wird sich oft nicht an ärztliche Empfehlungen gehalten. Auch kriselt es erheblich am Selbstwertgefühl. 40% haben ihre Adipositas in die Wiege gelegt bekommen. Kinder werden mit Süßigkeiten getröstet.

Besonders hat sich dagegen die Verhaltenstherapie bewährt. Daher zeigt sich ein

Esstagebuch mit Essensplänen angebracht. Auch muss über dieses Krankheitsbild aufgeklärt werden. Die Meisten wollen ihrerseits dünn sein, aber anderes interessiert es sie nicht. „Ich habe so viel probiert.“, hört der Spezialist öfter.

Es erfolgt außerdem eine Fehleinschätzung: „Ich esse nichts.“ Als Folge wird die eigene Körperlichkeit abgelehnt. Die Sexualität kann sich dabei als konflikthaft herausbilden.

Auf der anderen Seite besteht der Wunsch, sich gehen zu lassen. Derjenige will sich keine Grenzen auferlegen lassen. Viele bemerken nicht, dass überall Süßigkeiten herumliegen. Die Bewegung stellt sich als reduziert heraus. Die Gefühle werden

nicht ertragen. Daueresser beruhigen sich. Dicke demonstrieren sich als unempänglich: „Ich bin halt dick.“

Bei Vernachlässigung entwickelt das Kind keine Autonomie. Es kann sich nicht einfülen. Übergewichtige sind ohne wesentlichen Leistungsdruck. Sie lachen, um nicht weinen zu müssen. Sie empfinden keine Sättigung. Nachts haben sie Schlafstörungen.

20 — 30% suchen eine Behandlung auf. Schneller essen gilt als normal. Das Selbstwertgefühl ist angeknackst. Die Therapie bezieht sich auf die Eßgewohnheiten. Struk-



Selbstbewusstsein stellt sich als fraglich heraus. Normal ist ein Body-Maß-Index von 20 - 25 (BMI = Körpergewicht in kg / Körpergröße in m²).

Es entsteht bei Übergewicht ein erhöhtes Risiko für Herz- und Kreislaufkrankheiten. Gut scheint es zu sein, wenn die Person nicht zu dick und nicht zu dünn ist. Wie erreicht eine Person ein Normalgewicht? Ein abnormales Gewicht stellt sich als autodestruktives Verhalten dar. Aber nicht jeder Dicke ist unglücklich. Oft versteckt sich hinter Adipositas eine Depression. So schließt sich auch ein klassischer Teufelskreis. Bei

Titelthema

turierte Tagesabläufe mit Ernährung und Bewegung werden einbezogen. Die Rolltreppe wird vermieden. Die Bewegungsumstellung verdeutlicht eine ganze Menge. Empfohlen wird nur am Essplatz ohne Fernseher zu essen. Weiterhin sollen keine Reserven aufbewahrt werden. Sportschuhe sollen in der Tür stehen gelassen werden. Übergewichtige offenbaren ein überzogenes schlechtes Selbstbild. Sie halten sich für unattraktiver. Sie sollen nicht alles auf sich beziehen. So zum Beispiel das Lachen anderer. Da hat mir jemand zugesetzt. Sie stellen eine hohe Resistenz gegen die Behandlung dar. 80% haben das Gewicht nach dem Abnehmen wieder drauf. 20% schaffen das Gewicht zu halten. Die Persönlichkeit muss aufgebaut werden. Viele versuchen zu kontrollieren. Effekte müssen aufgefrischt werden. Die Bedürfnisbefriedigung muss im Griff gehalten werden. Es stellt sich als fatal heraus, dass ich die Sucht immer und ständig brauche. Die entstandenen Probleme können nicht bewältigt werden. Insgesamt sticht es als kulturell- gesellschaftliches Problem hervor. Außerdem wird eine Unmenge an Ernährung angeboten. In Fitnessstudios gehen Studenten und Akademiker. Dort vollzieht sich keine negative Energiebilanz. Problematisch stellt sich heraus, dass wir uns zu wenig bewegen. Es existiert ein Neoliberalismus. Sinnentleerte Moralvorstellungen verändern sich. Zum Beispiel essen wir immer größere Portionen. Bei Schlafmangel sind wir nachts mit uns selbst konfrontiert. Auch erleiden wir einen Mangel, wenn nicht etwas Existentielles zur Verfügung steht. Schlank bedeutet nicht nur schöner, sondern auch vitaler zu sein. Das Erlebnisumfeld vergrößert sich vehement.

Jenny Brämsmann

Vereinfachte Vermögenserklärung (zum Mitdenken)

Zwei Million sind besser als eine Million,
da drei Million besser als zwei Million sind ...

PS.: Noch besser ist ein Gesundheitsvermögen und Zufriedenheit.

U.V.

Der Fremde in meinem Spiegel oder: Objektiv gesehen...

Melancholie ist wie eine Wanderdüne.
Die Depression geht unweigerlich über die Bühne.
Die "Vogel-Strauß-Politik" („Kopf in den Sand...“) klappt auch nicht ohne Verstand.
Mein Geist ist auf Kur,
meine Seele Treibsand nur.
Mein dünnes Fell fängt Feuer -
und guter Rat ist jetzt teuer.
Das Weiße im Auge des Feindes zu sehen
heißt auch mutig vor dem Spiegel zu stehen.
Objektiv gesehen gibt es keine Objektivität.
Für Einsichten ist es ja niemals zu spät.

Wolfgang Klawonn

Ich hab geträumt
von dir
und mir

Es sollte Hochzeit sein
nicht deine
aber meine

Du hast das Licht gelöscht
wir haben uns
gefunden
umarmt
und endlich auch
noch ziemlich ungeschickt
geküßt

dann bin ich
aufgewacht
mir war ganz warm
ums Herz und auch
im Bauch
heut morgen
fünf nach sieben

Zum Glück ist die
Erinnerung
geblieben

Clara Blick

Karnickels Traum

Eine wahre Begebenheit, erlebt vom Zwergkaninchen Dalmi und seinem Betreuer Hans

Hans ist 68, Rentner, 1969 das erste Mal von einem Dr. Helmchen in der psychiatrischen Klinik in der Kastanienallee Berlin Charlottenburg als manisch-depressiv diagnostiziert und wie ein Versuchskaninchen mit unterschiedlichen Pillen behandelt. Im Juni 2009 hat sich Hans zwei Zwergkaninchen, Paula und Dalmi, gekauft, die er auf seiner Loggia betreut. Den folgenden harten Winter haben die beiden Tiere wegen ihres dichten Winterpelzes gut überstanden. Neulich nachts, als Hans noch an seinem PC arbeitete und parallel sein Fernseher lief, hörte er es an seiner Balkontür nagen. Hans öffnete die Tür einen Spalt, löschte die Deckenbeleuchtung und wartete. Es dauerte nicht lange, und Dalmi hoppelte vorsichtig durch den Spalt in das Zimmer. Hans schloss schnell die Balkontür, schnappte sich seine schwarze Woldecke, die zuoberst auf dem schon zum Schlafen hergerichteten Bettzeug lag, und warf sie mit Schwung über das Karnickel, wickelte die Decke zusammen, schaltete seinen PC ab und legte sich mit Dalmi in der Decke zu Bett. Hans legte sich



Dalmi träumt vom Schwimmen

abgewandt vom noch laufenden Fernseher, tastete unter der schwarzen Decke nach Dalmi, fühlte die Schlappohren und das weiche Fell des kleinen Widders, war zufrieden, dass das Kaninchen ruhig unter der Decke atmete und hörte, dass im Ersten ein Film aus England angesagt wurde mit dem Titel „An einem klaren Tag““. Hans hört noch mit halbem Ohr, dass anscheinend der Stapellauf eines Schiffes an der Kanalküste von Dover ansteht, wonach allerdings die Arbeitslosigkeit entlässt. Hans umfasst Dalmi sanft und schlummert traumlos ein, während Dalmi es schafft, durch eine Lücke der Decke einen Blick auf das Bild im TV zu werfen, und neugierig wird, was dort abläuft. Dalmi sieht Menschen, die unterschiedliche Beziehungen zueinander haben, z. B. familiäre (davon versteht sie instinktiv einiges). Es werden drei Generationen gezeigt: die Eltern, deren schon erwachsenes Kind, das sich mit einer jungen Frau gepaart hat, und die ein männliches Zwillingspärchen ihr Eigen nennen, das der Mann fürsorglich betreut. Der Großvater allerdings, stellt Dalmi fest, meidet den Kontakt zu der jungen Familie, was sie gar nicht versteht. Vielleicht liegt es an den Freunden des Großvaters, die alle immer zusammenhocken. Was Dalmi auch nicht versteht, ist, dass alle Freunde des Großvaters ihn ständig beim Schwimmen beobachten, wie er im Becken unzählige Bahnen schwimmt, um dann schließlich sogar an das Ufer einer riesigen Wasserfläche zu ziehen, die sie „Kanal“ nennen, um ihn mit einem „Schiff“ beim Durchschwimmen zu begleiten. Dalmi hasst Wasser. Schon nasse Pfoten finden Karnickel unangenehm. Auch sie können zwar, wenn sie müssen, schwimmen, würden aber schleunigst wieder bei nächster Gelegenheit an Land gehen und sich trocken lecken. Dalmi ist angewidert, wendet ihren Kopf weg vom Bildschirm, genießt die Dunkelheit im sanften Griff ihres Betreuers, schläft ein und träumt von einem großen Feld voller Salatköpfe. Hansens Schlaf wird durch die Geräuschkü-

Titelthema

lisse des Films zusehends leichter. Als z. B. das Wort „JobCenter“ fällt, bilden sich bei ihm Traumfetzen. Doch richtig wach wird Hans erst, als er bemerkt, dass das Karnickel in seiner Umarmung eingeschlafen ist. Er wendet sich zum hellen Bildschirm und sieht gerade noch die letzten Szenen von "An einem klaren Tag": Ein Schwimmer erreicht, angefeuert von einer Gruppe von Freunden in einem Begleitboot, die französische Küste in der Nähe von Calais. Ein junger Mann rennt ihm entgegen ins Wasser, um ihm zu gratulieren. Alle Freunde schreien, er solle das gefälligst lassen, weil sonst der Versuch ungültig würde. Doch dem Schwimmer scheint dies plötzlich gleichgültig zu sein, und er umarmt ganz intensiv den jungen Mann. Hans, nachdem er Dalmi geweckt und auf der Loggia mit Salatblättern versorgt hat, schaut noch mal im Internet nach, welchen Film er mal wieder verschlafen hat, und liest unter Kinohighlights im Ersten: Mit "An einem klaren Tag" (GB 2005) ist der jungen Regisseurin Gaby Dellal eine wundervolle Gratwanderung zwischen genau beobachteter Charakterstudie und amüsanten Milieubeschreibungen gelungen. In der Tradition von Filmen wie "Ganz oder gar nicht" oder "Mein Name ist Joe" erzählt der Film von den Problemen des Arbeiterlebens im heutigen Großbritannien. Zu Recht wurde der Film bei den British Academy Awards mit dem Preis für das "Beste Drehbuch" ausgezeichnet. In den Hauptrollen glänzen Peter Mullan und Brenda Blethyn. Dalmi ist anderer Meinung: „Zuviel Wasser!“

H.V.

**WIR TRÄUMEN
IN RAEUMEN
VON BÄUMEN
UND VON SCHEUNEN**

(sind glücklich und froh bei jedem
fröhlichen Beisammensein)

EVE und AWIWA

TRAUM

Es ist immer derselbe Traum:
Ein rotblühender Kastanienbaum,
ein Garten, voll von Sommerflor,
einsam ein altes Haus davor.

Dort, wo der stille Garten liegt,
hat meine Mutter mich gewiegt.



Vielleicht - es ist so lange her -
steht Garten, Haus und Baum nicht mehr.
Vielleicht geht jetzt ein Wiesenweg
und Pflug und Egge drüber weg.

Von Heimat, Garten, Haus und Baum,
ist nichts geblieben als mein Traum.

Peter Latten

Manchmal möchte ich...

die ganze Welt umarmen den grauen Beton
grün anstreichen mit Dir die Sterne zählen -
im Sahel einen Brunnen bauen
mit Dir Hand in Hand durch meterhohes
Gras laufen - unseren Politikern die Leviten
lesen
mit Indianern über ihren Glauben diskutieren
mit Dir einen Sonnenaufgang in der
Wüste erleben - mit Gehörlosen das „Vater
unser“ beten in Bagdad Rosenstöcke pflanzen
mit den Fingern die Konturen Deines
Gesichts nachzeichnen - alle Kinder der Welt
zum Eis einladen
jeden Tag Weihnachten feiern
ein Licht in die dunkelste Ecke Deiner Seele
stellen — mit den Wildgänsen in den Süden
fliegen
in Deinen Armen einschlafen -

C.P.

Arbeit - ein Albtraum ?!



Frau von der Leyen verteidigt die Rente ab 67 Jahren. "Es müsste ja keiner in seinem Beruf, den er mit 16 gelernt hat, arbeiten."

Es gäbe ja noch die Möglichkeit, im Büro zu arbeiten. Betrachtet man die demographische Entwicklung, so müsste man heute schon anfangen große Gebäude mit Büros zu errichten, um die Flut von Menschen aufzufangen, die solch einen Job bräuchten. Und mal ehrlich, wie soll das gehen? Nicht jeder ist fürs Büro geeignet, und wer will das überhaupt? Solche Bevormundung ist nicht nur menschenverachtend, sondern auch völlig am Ziel, auch für älterer Menschen Arbeitsplätze zu schaffen, vorbei geplant. Wer soll das bezahlen; wer braucht so viele Büroleute?

Man stelle sich einen 55 jährigen Bauarbeiter vor, der umgeschult werden soll auf PC? Was hält er von den Regierungsplänen der Arbeitsministerin? Zu hoffen ist, dass das Ganze nur ein schlechter Scherz war, oder nur ein schlechter Traum? Rententräume, vielleicht können wir Jüngeren bei diesen Aussichten tatsächlich nur noch träumen von der Rente, bekommen werden wir sie dem Umfang, wie unsere Eltern sie erhalten, wohl nicht mehr. Na, dann auf ins Büro.

Annette Schulz

Mein Traumjob: Deutschland-Retter !!!

Fußballtrainer kommen und gehen; so wieder geschehen bei uns. Da rauschen wieder viele Trainernamen durch den Blätterwald; und nur einer kann schließlich den neuen Schleudersitz der Bundesliga bekommen. Vergessen Sie Magath oder Löw; die können nichts! Nehmen Sie meine Wenigkeit, den Trainerguru unter den Übungsleitern.

Wie werden die Sterne in Bochum funkeln und kann sich Hertha in Liga zwei verbabbeln? Fragen über Fragen, und wer kennt die Antworten? Ich verstehe, was Abseits ist, beherrsche die Blutgrätsche, kann rechts wie links, weiß, dass ein Spiel 90 Minuten dauert, der Ball rund ist und ins Eckige muss, der Stürmer einen Elfmeter erhält, wenn er fällt und dass die Mannschaft verliert, die stets mehr Tore erzielt (so geschehen am 04.10.2009) ! Ist das nicht genug Fachkompetenz?

Wer zum Teufel ist Ballack? Unser geschätzter, langjähriger Mitarbeiter Dieter Winzig bekam keine Sondersendung im TV, als er sich das Bein brach. Die Welt ist schon ungerecht! Europameister im Singen sind wir schon dank Lena. Was kam nun? Die Euphorie konnte zur Fußball-WM weitergehen. Deutschland musste auch wieder Farbe bekennen und Flagge zeigen. Aber nun sind wir dank meiner tatkräftigen Unterstützung Vize-Weltmeister! Ich glaube, nach diesen vier Wochen muss ich zu Dr. Ohrenschmalz, um den nervtötenden Ton wieder los zu werden.

Zur Not mime ich auch den neuen Kapitän, um selbst vorne die Tore zu schießen. Daher rufe ich euch Fans auf, wählt mich zum Kapitän eurer Mannschaft. In diesem Sinne: Ich habe fertig und bin für euch bereit! Ich habe da noch gehört: Das Präsidentenamt ist frei - ICH EMPFEHLE MICH !!!

Godfather of soccer

Psychiatrietagung

Traumsuse und Zappelphillip -präsentiert auf den 5. Berliner Psychiatrietagen



Bereits zum 5. mal in Folge fanden die Berliner Psychiatrietage, organisiert vom Bereich Sozialpsychiatrie der Charité Berlin, statt. Vom 14. bis 16.1. 2010 trafen sich im

Langenbek-Virchow-Haus (Luisenstr. 58/59) in angenehmer Ambiente interessierte Fachleute, Betroffene und Angehörige.

Nach den Themen der vergangenen Jahre: Schizophrenie, Depression, Alterserkrankungen und Persönlichkeitsstörungen wie Borderline wurde diesmal die ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom) Erkrankung aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Im Volksmund sind diejenigen jungen Leute gemeint, die in ihrem auffälligen Verhalten auch als Traumsuse oder Zappelphillip bezeichnet werden. Ins Träumen kommen kann man nämlich nicht nur nachts oder beim Lesen dieser »Platanenblätter«, sondern im verstärkten pathologischem Maße bei der ADHS- Erkrankung. Zur Zeit geht man von einem Anteil von etwa 5% der jungen Generation aus. 400.000 Kinder in Deutschland werden wegen ADHS behandelt. In 30 - 50 % der Fälle setzt sich ADHS dann im Erwachsenenalter fort. Nach meinem Eindruck gingen diesmal ein großer Teil der Referenten ihre Vorträge etwas lockerer und witziger in ihrer Präsentationen an, z.B. mit der Einarbeitung von kurzen Zitaten und Illustrationen. Der "come-together" Abend vorangegangener Jahre fiel allerdings weg, vielleicht aus Kostengründen. Der Tagungsbeitrag lag weiterhin bei 120 EUR. Die kulinarische Versorgung gelang wie altbewährt mit Eintöpfen zur Mittagszeit und Kuchen zur Kaffeepause. Die Organisation hatten Frau Neumann und Herr Schönhoff wieder gut im Griff. Das Interesse an unseren »Platanenblättern« war diesmal deutlich größer als in den vergangenen Jahren, obwohl unsere Redaktion bisher kaum etwas mit ADHSlern zu tun hatte. Viele informative Gespräche am Stand

waren möglich und auch der Austausch von Druckerzeugnissen mit dem Nachbartisch, der teilweise auch recht witzige Gebrauchsgegenstände (angefertigt von einer geschützten Werkstatt des Union Hilfswerks) angeboten hat.

Einführend zum Tagungsthema stellte Herr Prof. Dettling einige Zeitungszitate/Überschriften der letzten 10 Jahre vor, die sich aufs Thema bezogen, und zeigte der Zuhörerschaft auf, wie kontrovers ADHS in der Diskussion steht. Kinder koksen gegen Reizüberflutung, Karate für Zappelphillips, Kinder, die mit Ritalin ruhiggestellt werden. Immer wieder während der Tagung wurde das konzentrationsfördernde Medikament Ritalin zum Ruhigstellen erwähnt, eine Substanz bei der Gewöhnung eintritt, und die in Deutschland für Erwachsene noch gar nicht zugelassen ist.

Die Eltern sind am häufigsten die Therapiebetroffenen, eine Fehlerziehung wird heute dann leicht ADHS genannt. Der Focus titelte dazu einmal eine Reportage:

„Generation Nervensäge“

Ein mehrfach aufgegriffenes zentrales Thema betrifft den Umgang der Erkrankten mit dem Computer.

ADHS-Symptome können in einer Computerwelt intensiv gelebt werden. Der ADHSler ist der ideale Computeranwender: viele Situationen werden für ihn auf einmal gelebt. Multitasking, ständiger Tätigkeitswechsel ist gefragt, schneller Zugang zu allen Tageszeiten zum relativ niedrigen Preis beim Einstieg können zur Sucht führen. Ein verändertes Zeitempfinden entsteht dann schnell (die Zeit ist weg: bei 18 Stunden am Computer bleibt keine Zeit zum Schulbesuch) Eine von vielen Alltagssituationen: Man kann mit einem Programm Kochen spielen, hat dann aber keine Zeit, sich an den Herd zu stellen und muss den Pizzaservice anrufen.

Viele mögen die Anonymität wie in der unendlichen Weite des Internet, dabei muß man sich oft nicht outen.

Ein weiterer Vortrag gab ein wenig Einblick in das Leben im Jugendstrafvollzug (JSA); denn offensichtlich sind ADHSler stärker gefährdet, straffällig zu werden. Der Vortragende relativiert zum Beginn den Rechtsbegriff. Viele Handlungen gelten irgendwo auf der Welt als kriminell und anderswo als

Psychiatrietagung

akzeptabel (z.B. Tötungsdelikte in Kriegssituationen oder Homosexualität).

So einfach kommt man bei uns gar nicht in den Jugendstrafvollzug. Vorher müssen andere Maßnahmen probiert werden, und eine Neigung zu Straftaten (keine Ersttäter) muss vorhanden sein

Nur ca. 10% der Inhaftierten sind weiblich, vielleicht weil Frauen sich vorher eher für Therapien entscheiden. Dabei brauchen 30% der Zugänge im JSA kinder- und jugendpsychiatrische Betreuung. Ob allgemein Gefängnisaufenthalte hilfreich sind, stellt der Vortragende in Frage, denn: so richtig rational ist es nicht, Menschen einzusperren, aber wir wissen nichts Besseres. Zumindest scheint die feste Tagesstruktur im Jugendstrafvollzug gut für die ADHS-ler zu sein.

Nach der Schule folgt die Begegnung mit der Berufsberatung: Allgemein sind Stellenbewerber heute weniger geeignet. Insbesondere die Anforderungen an Zuverlässigkeit, Bereitschaft zum Lernen und Leistung zu zeigen werden oft von den Bewerbern nicht erreicht. Problematisch für Erkrankte sind Berufe, bei denen längere Konzentration, ordnendes Arbeiten, viel Routine oder dauerndes Sitzen, wie Tätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen, der Verwaltung, und archivierende Dokumentation gefragt sind. Geeignet sind eher Pflegeberufe, kreative Tätigkeiten, Umgang mit Medien. Die ADHS-ler selbst würden gerne "etwas machen wo 'was los ist", bei der Polizei oder für das GSG9 eine Ausbildung anfangen. Sie werden aber dort bei ihrem Krankheitsbild nicht genommen.



Natürlich wurde auch ADHS im Spannungsfeld der Schule betrachtet, auch unter der These: Schule bildet die Gesellschaft präzise ab. Insbesondere: ADHS-ler brauchen manchmal besondere Betreuung, kleine Klassen, vielleicht auch einen Raum mit Sandsack zum Abreagieren.

Wohl relativ wenige ADHS-ler kommen bis zum Beginn eines Studiums voran. Die heutige Verschulung ist für die restlichen ungünstig, sie haben Probleme mit der Lernsituation. Viele der betroffenen Studierenden sind Veranstaltungszapper, schauen in die Veranstaltungen nur kurz 'mal rein und wollen etwas erleben. Der Berliner Krisendienst stellte sich mit einem Zitat von Frau Dr. Merkel vor:

Das Jahr 2010 soll das der Krisenbewältigung werden. In unserem Falle geht es aber um psychosoziale Krisen, die einen meist unvorherbereitet treffen. Die Bewältigungsstrategien können dabei konstruktiv oder destruktiv sein. Der Krisendienst hilft. Tschechow soll gesagt haben: Eine Krise

kann jeder Idiot haben, es ist der Alltag, der uns zu schaffen macht.

Vor dem Umgang mit Drogen zur Krisenverarbeitung wird gewarnt. Der Einstieg mit Cannabis z.B. erzeugt für den ADHS-ler zu Beginn Entspannung und eine gelassene Heiterkeit, kann aber die Krise chronifizieren.

Psychiatrietagung

ren, führt zur Bagatellisierung des Problems. Der Cannabiskonsum wird vom Betroffenen leider nicht als Problem angesehen.

ADHS zu haben erhöht auch das Risiko zum Zusammentreffen mit anderen psychischen Krankheiten wie Angst, Depression und Persönlichkeitsstörungen.

Am Freitag, dem zweiten Tag, standen in den Vorträgen medizinische Aspekte (teils mit sehr aktuellen Forschungskonzepten) im Vordergrund.

So z.B. der Zusammenhang von Tics (unwillkürlichen Zuckungen) mit ADHS. Für die jungen Menschen ist hier meist Entspannung hilfreich. Außerdem ging es um neurobiologische Grundlagen von ADHS. Es gibt Risikofaktoren. Genetische Faktoren, wie sie auch bei Schizophrenie von Bedeutung sind, aber auch exogene Risikofaktoren, wie Nikotin oder Alkohol während der Schwangerschaft, können zur Krankheit führen.

Festgestellt ist, dass einige Gehirnteile, wie auch die Basalganglien, beim Erkrankten kleiner sind. Durch Untersuchung mit dem MRT wurde erkannt, dass das Dopaminsystem gestört ist (unerwartete Belohnung aktiviert das Dopaminsystem - ADHS-ler empfinden geringeres Glück als nicht Betroffene). Ein anderer interessanter Untersuchungsansatz, der sich noch in Durchführung befindet und welcher von einer Psychologin und gleichzeitig professioneller Geigerin bearbeitet wird: Sind ADHS-Erkrankte an ihrem Stimmenklang zu erkennen? Es gibt eine Voruntersuchung, die dafür spricht.

Auch Neurofeedback läßt sich bei ADHS-lern positiv einsetzen. Die Gehirnaktivität des Patienten wird über ein EEG kontrolliert. Erlernt werden soll dabei z.B. die mentale Steuerung eines Ball auf einem Computerbildschirm durch Gehirnaktivität. Bei größerer Aktivität beispielsweise driftet der Ball nach oben, bei müdem Gehirn nach unten. Das muss erlernt werden, man braucht 30 bis 40 Sitzungen zu jeweils einer Stunde, es gibt für gelungens Steuern Erfolgspunkte, die am Ende jeder Sitzung gegen eine Belohnung eingetauscht werden können. Wie es scheint, ein recht aufwendiges Verfahren. Es gibt aber deutliche Verbesserungen im Verhalten nach dem Training, die auch zwei Jahre später noch erkennbar

sind (z.B. bei Intelligenz- und Aufmerksamkeitstests). Im MRT sieht man: Die Gehirnareale werden wie bei gesunden Kindern aktiviert. So könnte der zu Beginn dieses Aufsatzes "verteufelte" Computer doch auch für ADHS-ler hilfreich sein.


Nach vielen Vorträgen war Samstag dann noch Zeit für die Diskussionsforen und nachmittags für zwei parallel laufende Workshops zu Grundzügen der Verhaltenstherapie beim adulten ADHS.

Zumindest ein Teil der Vorträge sollen für das Internet aufbereitet werden und dort über die Homepage der Charite abgefragt werden können.

In einem Jahr kann es weitergehen mit der nächsten Charité & Tagung: 6. Berliner Psychiatrietagung 13.-16. Januar 2011 mit dem Thema Suchterkrankungen. Vielleicht treffen sie dann auch auf unsere »Platanenblätter«.

N.W.

MEINE TRÄUME



Ich träume von einer Bar in Lugano
dem Roulette auf Monte Carlo
einer Boutique in Milano,
dem Konto bei der Bank von Bilbao
und drei Tschitschas in Sao Paulo;
einer Villa an der Copa Cabana.
Doch ich bin nur eine arme Italiano,
spiele im Hof die Piano,
verkaufe Gipsi Figuri
und schöne Uhri für Signori.
Aber mein Herzi ist kranki,
verwirrt meine Gedanki.
O Pierino fucicato, fúcio.
Ich möcht träumen am Strand von Bardolino,
Sterngucken auf dem Monte Baldus,
Schweben in der Mir um den Globus.
Alles das sind nur Träume, und ich paß auf,
dass ich das Leben und die Liebe nicht ver-
säume.
Am Schluß fliege ich als ein Schmetterling,
geradewegs in Dein Zimmer rin, setze mich
auf Dein Fensterbrett, warte bis Du gehst
ins Bett.

Pietro Ivanowitsch

AN WALTER

Oh mein Gott, wie schleppte ich Dich durch die Wälder - im Winter bei klirrender Kälte - das Gestrüpp so hinderlich; manchmal glaubend, ich schaff's nicht mehr, doch immer ein Ziel vor Augen habend; denn Du warst schwer verletzt -brauchtest dringend Hilfe.

Allein dies hat mir die Kraft verliehen, durchzuhalten, und wir kamen Stück für Stück voran. Nicht zum Elternhaus, da war nie Liebe für uns Kinder gewesen - aber zu liebsamen Freunden - schnelle Versorgung in Aussicht.

Da zog es Dich in die Fremde. Tagelang habe ich darüber geweint.

Als wir uns wieder begegneten, war Dein Gesicht bleich und schmal; alle Farbe von früher war daraus gewichen - die Augen

stachen übergroß hervor. Es blutete mir das Herz.

Und nun: Ich schleifte Dich nur mehr - mit letzter Kraft - waren wir am Ziel.



Weißt Du noch, dass Du mir immer der Liebste von unserer Familie warst? Sonntags ging es auf die Berge - es hieß Felsen zu erklimmen. Du warst ein richtiger "Bergfex", pflücktest Edelweiß, Enzian, Almrosen und Brunellen. Du weißt schon, die Dunklen, Zarten. Die Blumen brachtest Du einzig für mich allein. Mit Stolz habe ich sie immer gewässert. Wie heiß liebtest Du doch die Tiroler Berge.

Irgendwann in der Nacht, wachte ich schweißgebadet auf mit der ernüchternden Gewissheit, dass Du ja tot bist - schon lange.

Eine unendliche Wehmut umgab mich und an Schlaf war nicht mehr zu denken. Schlaf' gut, mein liebes Bruderherz und einstmals auf ein Wiedersehen.

Deine Schwester
Gisela (Latten)

Reisebericht

Fahrt mit dem Wochenendticket nach Dalherda

Der Wecker meines Handy's klingelt wie programmiert und los geht's. Die Reisegepäck ist gepackt und ich bin abreise fertig. Ich fahre mit dem Fahrrad zum Fernbahnhof, das ist mir am bequemsten jetzt mitten in der Nacht. Am Bahnhof schließe ich mein Rad an. Auf dem Bahnsteig muß ich noch ein wenig Geduld aufbringen. Endlich kommt der Regional Express nach Brandenburg. Es ist drei und los geht die Reise nach "Jerusalem" bzw. nach Dalherda ins Hans Asmussen Haus wo ich an der Tagung des Bundes für ev. - katholische Einheit e.V. teilnehmen will. Beim ersten Orientierungsversuch weist mich sofort ein Herr mit Blumenstrauß im Zwischendeck darauf hin, dass es da oben, wo ich hingeschaut hatte, teuer werden werden kann. Er wußte offenbar das sich dort ein Abteil der ersten Klasse befand. Ich erschrak etwas und sagte nur ja, ja und dachte aha, ein Herr mit Erfahrung und ging einen Waggon weiter in ein leeres Zwischendeck. Nach ca. 40 Minuten war ich in Brandenburg, heiße, tiralala! Ich begab mich zu dem Gleis, auf dem der Zug nach Magdeburg schon stand, aber noch nicht eingeschaltet war. Es war noch vor vier Uhr und irgendwann gingen dann die Lichter im Zug an und die 8-12 Frühfahrer durften einsteigen. Bis zur Abfahrt waren es noch ca. 20 Minuten. Es stieg noch ein Fröhschichtarbeiter? ein, der mich auf der Strecke Brandenburg -Magdeburg aus der Schieflage, ich hatte mich mit meinem Gepäck halb auf zwei Sitze gelegt und mir den Anorak übergedeckt, weil mich die überfülle der Neonleuchten blendeten, befreit ohne ein Wort zu sagen! Es gab noch ein Wunderphänomen auf dieser Fahrt. Ich sah auf freier Strecke links aus dem Fenster. Es war pechrabenschwarze Nacht. Auf oder über den Gleisen funkten in unregelmäßigen Abständen und an zufälliger Stelle im Bereich von einem bis zehn Metern neben dem Zug Blitzlichter auf. Erst dachte ich es wären Funken am Kontaktbügel zur Oberleitung oder irgendwelche Baustellenleuchten. Ich wurde neugierig und hielt die Hände ans Gesicht um besser hinausschauen zu können. Ich konnte aber weder Leuchten erkennen noch eine Erhellung der Umgebung, wie es ja bei Funken der Fall wäre. Allein kleine rechteckige Leuchterscheinungen,

die wie Blitze blendend aufleuchteten und in Sekundenbruchteilen in der Dunkelheit wieder abtauchten. Sie waren so kurz, dass ich nicht sehen konnte, ob sie örtlich feststehend waren oder sich mit dem Zug mitbewegten. Merkwürdig auch die Zufälligkeit des Aufblitzens in unterschiedlicher Entfernung in Bodennähe neben dem Zug. Auf der anderen Seite des Zuges sah ich keine derartigen Leuchterscheinungen.

In Magdeburg angekommen, inspizierte ich die Bahnhofshalle. Eine Verkäuferin eines Zeitungs- Bücher- und Souveniergeschäftes öffnete gerade, es war 5:30Uhr. Also spendierte ich mir ein paar Postkarten von Magdeburg. Ich hatte nur ca. acht Minuten Aufenthalt gehabt, so eilte ich ohne Frühstückskaffe zum Zug in Richtung Kassel.

Das waren Zug mit richtig alten Waggons, mit schiefen Polsterbänken und die Tür rutschte während der Fahrt dauernd hin und her. Die Frau eines Ehepaares aus Bulgarien, Rumänien oder einem der anderen östlichen Länder, hielt mir ein Blatt mit ihren Reiseverbindungen hin und fragte glaube ich, ob das der richtige Zug wäre. Ich lese die Zeile vor, in der die Zugnummer verzeichnet ist, von dem Zug, in dem wir waren. Sie entreißt mir das Blatt und läuft zu der gerade zur Tür hereinkommenden Schaffnerin. Ich fühle mich etwas beleidigt, kümmere mich also nicht weiter um das später genüsslich frühstückende Paar. Ich bin nun froh, dass ich mich von ihnen nicht zu negativem Denken verleiten ließ aber traurig, dass ich nicht selbstsicher genug fühlte, sie wenigstens zu fragen woher und wohin! Was tat ich in den eineinhalb Stunden Fahrzeit? Ich guckte aus dem Fenster und sah eine allmählich ins hügelige sich verändernde Landschaft. Mir fiel auf, dass ich außer Vögel, kein einziges wildlebendes Tier sah, obwohl ich viele Waldränder und Felder und Wiesen sah. Auch Haustiere wie Hühner, Ziegen, Ponys, Pferde und Kühe erspähte ich nur wenige.

Außerdem versuchte ich zu lesen, aber das funktionierte wegen der Unruhe im Zug nicht. Ich aß meine mir selbst geschmierten Brote mit mittelmäßigem Appetit.

Fortsetzung folgt.

FRITZ

Buchbesprechung : „Irre!“ von Manfred Lütz**„Ein sanftes Ruhekissen“**

Das Buch kann einen schon traurig stimmen. Dabei ist es so gut gemeint und auch gut gemacht. Ein Psychiater, der auch Theologe ist, beschreibt in allgemeinverständlichen Worten, dazu noch humorvoll, die verschiedenen Möglichkeiten des Irreseins. Depressionen, Zwänge, Bipolarität, Schizophrenie, wir kennen es alle.



Eben: wir kennen es, und der Fachmann schreibt darüber. Dabei braucht man für das, was Manfred Lütz zu Papier bringt, gar keine wissenschaftlichen Kenntnisse. Was er vorbringt über Verlauf, Behandlung und Prognose, wissen wir – die Betroffenen – schon längst aus Erfahrung. Die Mehrheit der Bevölkerung weiß es offenbar nicht, sonst wäre dieses Buch nicht in die „Spiegel“-Bestseller-Liste gelangt. Mit solchem Erfolg ist auch ein finanzieller Gewinn verbunden – ein Einkommen, das Dr. Lütz sicher nicht nötig hat, wohl aber die vielen

Erfahrenen. Mit anderen Worten: Jeder von uns hätte so ein Buch schreiben können. So oder ähnlich. Zumal es neuerdings immer heißt, der beste Experte für die Krankheit sei der Erkrankte selbst. Statt dessen schreiben wir „nur“ in Betroffenen-Zeitungen (wie den »Platanenblättern«) oder höchstens in Psychiatrie-Verlagen, die natürlich nie auf die Bestseller-Liste gelangen und „nur“ Anerkennung bei der eigenen Klientel einbringen. Warum ist das so? Warum führt das Interesse der Öffentlichkeit an psychischen Krankheiten nicht zu einem Interesse an den psychisch Kranken?

Eine Antwort könnte die These geben, mit der das Buch wirbt: „Nicht die Irren sind das Problem, sondern die Normalen.“ Wie bitte? Kennen wir das nicht von der Antipsychiatrie? Eine Denkrichtung, die allerdings nie so richtig populär geworden ist, weder bei den Eingeweihten noch erst recht bei den Außenstehenden. Sie besagt, daß psychiatrische Diagnosen und Behandlungsmethoden schlechthin ein Zeichen von falscher Gesellschaftsordnung und falschem Sozialverhalten sind. Das meint Manfred Lütz aber nicht. Vielmehr findet er die moderne Psychiatrie mit ihren atypischen Neuroleptika und Tageskliniken so gelungen, daß psychische Krankheiten seiner Meinung nach gar kein Verhängnis mehr darstellen, sondern bloß zur Bereicherung des Lebens und zur netten Abwechslung (sowie natürlich zum Lebensunterhalt der immer zahlreicheren Psychiater, Psychotherapeuten, Ergo- und Soziotherapeuten) beitragen. Mit der richtigen Behandlung läßt sich laut Lütz alles in den Griff kriegen. Auch wenn es im Einzelfall ein wenig länger dauert.

Daß heute immer noch Depressionen, Schizophrenien und sogar psychosomatische Leiden das Leben der Patienten grausam zerstören und auf ein Mindestmaß der ursprünglichen Möglichkeiten reduzieren, ist diesem Profi offenbar egal. Er hat es ja nicht. Er hat Erfolg damit, wissenschaftlich und nun auch literarisch. Sicher ist sein Ansinnen löblich, die Angst vor bestimmten Diagnosen sowie die Diskriminierung abzubauen durch den Anschein von Normalität der Verrückten. Doch spätestens wenn ein Angehöriger oder der Leser selbst er-

Filmkritik

krankt, merkt er, daß die Realität ein wenig anders aussieht. Und wahrscheinlich kann der, der diese (trotz medizinischer Verbesserungen) harte Realität akzeptiert, eher etwas Produktives daraus entwickeln als die ewigen Verharmloser. Man merkt eben doch, wenn jemand Theologe ist: Wäre der Irrsinn so, wie er ist, würde Gott ihn nicht zulassen. Also muß eine Umdeutung her. Und nun ist auch klar, warum die Leute das Buch so gern lesen. Es beruhigt sie. Ein authentischer Bericht von Betroffenen hingegen würde sie beunruhigen. Sie möchten gern etwas über psychische Krankheiten wissen, die Wahrheit aber möglichst nicht. Denn die könnte Angst machen.

A.W.

Manfred Lütz, Irre! Wir behandeln die Falschen. Unser Problem sind die Normalen.
Gütersloh 2009

Shutter Island - ein undurchsichtiger Psychothriller

Shutter Island ist eine düstere Insel vor der Küste Massachusetts. Darauf befindet sich weiter nichts als das Ashcliffe Hospital, eine Klinik für psychisch kranke Straftäter. Wir schreiben das Jahr 1954. Die beiden US-Marshals Teddy Daniels (Leonardo DiCaprio) und Chuck Aule (Mark Ruffalo) sollen herausfinden, wie es einer Insassin gelungen ist, aus der Anstalt zu flüchten. Dabei handelt es sich um die dreifache Kindesmörderin Rachel Solando (Emily Mortimer), die ohne eine Spur zu hinterlassen aus der verschlossenen Zelle entweichen konnte. Die beiden Marshals haben einen Kurzvisit auf der Insel geplant, doch dann müssen sie wegen der ungeklärten Dinge auf der Insel übernachten, denn ein Hurrikan legt die einzige Verbindung — eine Fähre zum Festland lahm. Um so länger sich die beiden auf der Insel befinden, um so mysteriöser werden die Ermittlungen. Er gibt Gerüchte über Menschenversuche, Patientenmissbrauch und auch um geheime Regierungsprogramme. Zwei undurchsichtige Ärzte, Chefarzt Dr. Cawley (Ben Kingsley) und Dr. McPherson (John Carroll Lynch), sind dabei nicht gerade hilfreich.

Dann plagen Teddy Daniels auch noch Kopfschmerzen. Eigene verwirrende Ereig-

nisse erinnern ihn immer mehr an seine Vergangenheit. Er hat Bilder im Kopf. Seine Frau Dolores wurde ermordet. Den Mörder Andrew Laeddis vermutet er in dieser Anstalt. Für die Kopfschmerzen bekommt er vom Personal ein Paar Pillen. Nachdem Teddy Daniels aus einer verschlüsselten Botschaft auf einem kleinen Zettel einen Hinweis entnehmen konnte, dass ein nicht registrierter Insasse existiert, wird seine Suche nach dem Mörder seiner Frau zu Besessenheit. Dann verschwindet auch noch sein Partner Chuck Aule. Daniels schleicht sich in den düsteren und abgetrennten Block C, in dem die gefährlichsten Verbrecher untergebracht sind. Hier finden sich erste Anhaltspunkte für die Anwesenheit Laeddis. Daniels will von der Insel zurück zum Festland und entkommt im letzten Moment den Wachleuten. Es gelingt ihm jedoch nicht, da der Sturm immer noch auf der Insel wütet. Er flüchtet in eine Höhle. Da begegnet er der entflohenen Rachel Solando. Sie behauptet, früher selbst Ärztin in dieser Anstalt gewesen zu sein. Jetzt ist sie eine der Patientinnen, da sie dem Klinikpersonal zu viele Fragen über die Tests an Patienten gestellt hat. Sie erzählt, dass die Insassen mit Gehirnwäsche und Psychopharmaka gefügig gemacht wurden, damit man sie unter anderem als Agenten im "Kalten Krieg" einsetzen konnte.

Jetzt beginnt für Daniels erst richtig die Suche nach der Wahrheit. Schließlich dringt er in den Leuchtturm ein, wo er seinen Partner Chuck vermutet. Überraschend trifft er dort auf den Chefarzt Dr. Cawley, der ihn freundlich begrüßt. Dr. Cawley versucht, ihm zu erklären, dass er, der Marshal Daniels und Andrew Laeddis ein und die selbe Person sind. Teddy Daniels, ein geisteskranker Mörder, der sich für einen Marshal hält? Sein Partner Chuck kommt ins Bild. Dieser stellt sich als Dr. Naehring vor, der als Psychiater auf Shutter Island arbeitet, und Chuck erklärt, dass es sich hier um eine experimentelle Anstalt handelt, bei der man mit neuartigen Therapieansätzen eine humanere Behandlung von unheilbaren geisteskranken Patienten zu erreichen versucht. "Daniels" Frau war manisch-depressiv und ertränkte die drei gemeinsamen Kinder in eine See vor ihrem Haus. Das war für ihn schwer zu ertragen, zumal er die

Filmkritik

Kinder nicht schützen konnte und seine Tochter Rachel nicht mehr retten konnte. Auf das Verlangen seiner Frau, sie zu erschießen, erschoss er sie. Die unerträgliche Wahrheit hatte er verdrängt und nicht er, sondern ein Andrew Laeddy ist der Mörder der seine Frau tötete.

Als Zuschauer fragt man sich, wo das alles hinführt, denn aus dem Krimi scheint sich ein Psychodrama zu entwickeln. Man be-

Bei Regisseur und Oscar Preisträger Martin Scorseses "Shutter Island" handelt es sich um eine Adaption nach dem Buch von Dennis Lahane. Bekannt wurde der US-Amerikanische Schriftsteller mit seinem Roman "Mistic River", den Clint Eastwood verfilmte und mit mehreren Oscars ausgezeichnet wurde.

"Krankheit ist ein beliebtes Filmsujet, weil es eine der Aufgaben der Kunst ist, menschliche Grenzerfahrungen zu themati-



merkt erst viel später, dass es hier nicht nur um einen Kriminalfall einer geflüchteten Mörderin geht, denn nach und nach geht es um die Paranoia eines Mannes, der Hauptfigur "Marshal Daniels". Der Zuschauer wird lange auf eine falsche Fährte geschickt. Das Rätsel des Marshal Daniels im Stile eines O.- Henry - Twist aufgelöst. Das kritische heißt, dass es eine überraschende Wendung der Geschichte gibt, welche das zuvor Geschehene in einem neuen Licht erscheinen lässt. Ob man "Teddy Daniels" in die Realität zurück führen kann und ob er doch noch der Insel entfliehen kann, lasse ich offen. Der Film ist am 25.02.2010 in den Kinos angelaufen.

sieren", sagt der Medienwissenschaftler Hans Jürgen Wulff. In jedem zehnten fiktionalen Film spielt eine psychiatrisch relevante Erkrankung die Haupt - oder zumindest eine Nebenrolle, so haben Untersuchungen ergeben.

Regie/Produktion: Martin Scorsese

Romanvorlage: Dennis Lehane

Besetzung: Leonardo DiCaprio

Mark Ruffalo

Ben Kingsley

Michelle Williams

Emely Mortimer

Max von Sydow u.a.

138 Min. /USA

Manuela

In eigener Sache & Ankündigung

Thema der nächsten Ausgabe:

Hans hatte ein ganz anderes Thema vorgeschlagen „Fernsehen“ und dann noch „Faulheit“, beides gehört ja irgendwie zusammen. Aber dann sagte einer „Kindheitserinnerungen“, und gleich stimmte eine überwältigende Mehrheit dafür. „Kindheitserinnerungen“ ist also das Thema der nächsten „Platanenblätter“. Vielleicht deshalb erscheint es so reizvoll, weil wir als Kinder alle noch gesund und vielversprechend waren. Die Eltern hielten uns für künftige Polizisten, Krankenschwestern und Ingenieure, und wir selbst wollten Prinzessin oder Millionär werden. In die Psychiatrie kommt man meist erst mit zwanzig, wenn das Leben anfängt, ernst zu werden, oder mit dreißig, wenn die ersten Enttäuschungen kommen. Kinder sind glücklich – in ihrer eigenen Sicht zwar keineswegs, da haben sie eine Menge Sorgen und Ängste, zum Beispiel die Schule oder das ewige Mobbing im Kindergarten. Vieles darf man nicht, oder kann man nicht, was andere können, zum Beispiel Schwimmen, aber im Vergleich mit dem grauen Verhängnis, das sich auf die Erwachsenen senkt, ist und bleibt das Kinderland doch bunt und hell. Vorbei die Zeit, da man alle Leiden des Erwachsenenalters aus der Kindheit herleite-

te, und schon vor dem vierten Lebensjahr schreckliche Schicksalsschläge erlitt, wenn die eigenen Eltern zu viel oder zu wenig Sex im Beisein ihrer Sprößlinge hatten. Diese Dramatik, die unter dem Einfluß von Freud auf den frühen Jahren lag, hat sich weitgehend verloren. Die Idylle ist gewissermaßen zurückgekehrt. Oder doch nicht? Erinnert Ihr Euch an böse Stiefmütter oder neidische Geschwister? An ungerechte Lehrer oder lüsterne Priester? Es gibt nichts, was man verdrängen dürfte, vielleicht gibt es sogar noch eine Entschädigung.

Redaktionsschluss: 15. September 2010

Wir können nicht garantieren, dass alle Artikel veröffentlicht werden. Handschriftliche Beiträge müssen wir leider unberücksichtigt lassen, da es unser Scanner nicht vermag, diese lesbar abzubilden und wir fast sämtliche Arbeiten erledigen müssen!

Eure Redaktion

Anmerkung: Wir richten uns vornehmlich an Personen, die selbst Betroffene sind oder waren, d.h. Psychiatrie-Erfahrene. Bei Anfragen bitte die im Impressum angegebenen Adressen benutzen.

Kulturabend-Programm

August / Sept. 2010

mittwochs von 17.00 bis 19.30 Uhr

- 04.08. Lesung mit Peter Mannsdorff
„Der Illusionspalast“
- 11.08. HawaiiAbend mit Lord Nelson
- 18.08. „Rock und Pop von
gestern bis heute“ mit M. Raab
- 25.08. **ABGRILLEN**
-
- 01.09. Ausstellungseröffnung
- 08.09. Musikalische Zeitreise 1978
- 15.09. „Rock und Pop von
gestern bis heute“ mit M. Raab
- 22.09. Konzert - Live Music Now
- 29.09. ... und abends wird getanzt mit
Lord Nelson

www.platane19.de/kulturabend.htm



Platanenblätterküche

Zum Verwöhnen des Traumpartners:

Beeramisü:

Zutaten:

1 Packung Tiefkühl-Beeren
1 kg Magerquark
400 ml Sahne
400 g Löffelbiscuits
2 EL Zucker
4 Päckchen Vanillezucker
100 ml Milch
ein paar frische Beeren



Zubereitung:

Die Beeren auftauen und die Flüssigkeit beiseite stellen. Die Sahne mit dem Vanillezucker steif schlagen. Magerquark mit der Milch und dem Zucker cremig rühren. Dann die Löffelbiscuits in einer Auflaufform verteilen und mit dem Saft beträufeln. Jetzt mit einigen Beeren belegen und mit der Sahne-Quark-Masse bedecken. Anschließend wird diese Prozedur (Kekse, Saft, Früchte und Sahne-Quark-Masse) wiederholt. Am Schluss kommen die frischen Beeren zur Garnierung oben drauf. Das Ganze lässt man einige Stunden im Kühlschrank erkalten.